

zu, dass das Projekt neue Arbeitsplätze schafft. 52% der Befragten sehen in dem Projekt eine Chance für die Entwicklung des Gebietes und der Region.

Herr Nick Ruedisueli ergreift als Nächster das Wort: Ich habe eine Feststellung, eine Bitte und eine Frage. Meine Feststellung ist, dass diese Fragen und diese Bedenken zur Wirtschaftlichkeit in der Jahresversammlung vom letzten Jahr schon mal gestellt wurden. Alles, was damals in Frage gestellt wurde, hat sich bewahrheitet. Repower musste CHF 7 Mio. abschreiben. Ich bitte Sie hiermit, in Zukunft diesen kritischen Stimmen mehr Gewicht zu geben, sie ernst zu nehmen und nicht auszuschweifen. Ich bitte auch die Regierung bei der Besetzung eines Verwaltungsrates nicht nur die Frauenquote, sondern vielleicht auch eine ethische kritische Stimme in den VR einzubringen. Meine Frage bezieht sich nun auf das Traktandum: Im Jahresbericht auf Seite 19 wird der neue Markt in Rumänien beschrieben. Können Sie mir versprechen, dass sie dort nicht auch in Kohlekraftwerke investieren wollen und wirklich nur, so wie Sie es beschrieben haben, in Wind- und Wasserkraftwerke?

Rikli nimmt zum Votum wie folgt Stellung: Betreffend dem Abschreiber von CHF 7 Mio. ist es richtig, dass das nicht schön ist. Ein Unternehmen wie Repower hat eine relativ lange und breite Pipeline an Projekten. Das kostet natürlich Arbeit und damit auch Geld. Wir werden immer wieder sehen, dass man einzelne Arbeiten zu einem gewissen Zeitpunkt gemacht hat, die nicht mehr weiter führen. Das gehört zur Natur des Geschäfts. Man kann die Mittel, die in die Projektentwicklung hineinfließen ungefähr mit den Ausgaben vergleichen, die in einem Industrieunternehmen für F&E getätigt werden. Es ist wesentlich für ein Unternehmen, gute Projekte zu haben, die eine genügend hohe Realisierungschance haben.

Bobst führt zur Frage der Einhaltung der Ziele in Rumänien aus, dass mit dem Markteintritt in Rumänien die Strategie so festgelegt wurde, dass wir Produktionskapazitäten entwickeln wollen. Der Fokus wurde klar auf Wasser und Wind gerichtet. Dahinter stehen strategische Überlegungen. Es gibt zur Zeit keinen Anlass, festzustellen, dass von der strategischen Ausrichtung auf diesem Markt abgewichen werden sollte.

Aktionär **Paolo Catanoso** von Reggio Calabria meldet sich auf italienisch zu Wort: Ich frage mich, wieso Repower genau in Reggio Calabria investieren will, obwohl die Rentabilität eines solchen Projektes nicht garantiert ist und dieses dem kalabrischen Energieplan nicht entspricht. Ausserdem hat Repower 500, 1'000 oder 1'500 Arbeitsplätze versprochen. In Wahrheit sind es aber nur 140. Repower hat CHF 9'000.- für die Reise der Kohlekraftwerksbefürworter nach Chur bezahlt, damit diese für sie demonstrieren. Auch die Regierung hat sich wegen dieses Verhaltens in den Medien gegen Repower geäussert. Repower hat für das Kohlekraftwerk in Deutschland viel Geld investiert und hat dieses jetzt mit CHF 7 Mio. abgeschrieben. Das Projekt in Saline wird nie genehmigt werden und Repower soll das Geld für saubere Projekte in Kalabrien verwenden und nicht für Kohle. Eine Umfrage von WWF Schweiz hat ergeben, dass nur 26% der Bevölkerung dafür ist und dies entspricht einer geringen Minderheit. Herr Bobst hat bestätigt, dass ohne die Befürwortung der Einwohner, das Projekt nicht realisiert wird. Die Aktionäre sollen wissen, wie viel Geld Repower bereits für dieses Projekt ausgegeben hat und wie viel Repower noch für ein Projekt, welches zum Scheitern verurteilt ist, investieren will. Ich bin hier, weil ich mein Land liebe und um ja zur Gesundheit und zum Leben und nein zur Kohle zu sagen.

Rikli bedankt sich bei Herrn Catanoso für seine Aussagen und schlägt vor, sich nach der Generalversammlung zu treffen, um über die einzelne Punkte vertieft zu diskutieren.

Aktionär **Peter Vogelsanger** meldet sich zu Wort: Ich äussere mich als Kritiker der Projekte Saline Joniche und Brunsbüttel seit 2010 in den GVs. Seit 2010 hat sich einiges verändert. Brunsbüttel ist abgeschrieben und es zeichnet sich ab, dass auch das Werk in Saline Joniche nicht wirtschaftlich sein wird. Dennoch, und da wird es für Sie, Aktionärinnen und Aktionäre, eben interessant, hören wir auch heute nicht, dass Repower die Projektierung der beiden umstrittenen Projekte einstellt. Es muss starke Gründe geben, warum Repower an den umstrittenen Kohleplänen festhält. Erklärungen von Repower gibt es und diese sind zweifellos auch richtig. Aber der entscheidende Grund wird meines Erachtens von Repower nicht offengelegt. Seit 2010 haben VR und GL unter Beweis gestellt, dass sie betreffend Kommunikation Hasardeure sind. Wir haben es gerade wieder von Herrn Bobst gehört, wie er diese Umfrage interpretiert. Ich finde das unglaublich. Kohlekraftwerke gefährden unsere Lebengrundlagen, das ist das Eine. Das An-

dere sind die finanziellen Aspekte der ganz grossen Investitionen, die Repower plant: Die Investitionen in Kohlekraft und Pumpspeicherung. Diese Investitionen gefährden die Existenz der noch gesunden Repower. Diese Risiken sollten alle interessieren, welche viel Geld in Repower investiert haben, die Bündner ganz allgemein. Diese Risiken sollen Ihnen, liebe Aktionärinnen und Aktionäre, nicht egal sein. Problematisch sind Art und Mass der geplanten Investitionen im Verhältnis zur Grösse der Unternehmung. Wäre das Kraftwerk in Brunsbüttel im ursprünglichen Zeitplan in den Bau gegangen, wäre die Repower-Führung vielleicht schon jetzt mit dem Kanton in Verhandlung über Konkurs, Stundung oder Staatshilfe.

Rikli bedankt sich für das Votum und weist darauf hin, dass es in der Sache nicht mehr viel beizufügen gibt, was heute nicht schon gesagt worden wäre.

Aktionär **Wenger** ergreift das Wort: Herr Bobst, in Ihren Folien war die Bemerkung verzeichnet, dass Strompreiserhöhungen ab 2014 möglich seien. In Ihrer mündlichen Präsentation klang das jetzt ein bisschen anders. Da sagten Sie, dass mit signifikanten Preissteigerungen beim Strom nicht zu rechnen sei. Deshalb interessiert es mich umso mehr, woher ihre Hoffnung kommt, dass ab 2014 Strompreissteigerungen möglich seien. Vielleicht können Sie diese Hoffnungen unterlegen oder vielleicht im Gegenteil entsprechend Ihren mündlichen Ausführungen sagen, ob wir möglicherweise mit den Strompreiserhöhungen so lange warten müssen, bis die letzten Kernkraftwerke in Deutschland abgeschaltet sind. Denn der Irrsinn des Ausbaus der Solaranlagen in Deutschland geht weiter. Es werden immer noch Fördervergütung gezahlt, die etwa beim 4.5-fachen des Preises für Bandenergie liegen und wenn es so weiter geht, dann wird es in der Tat so sein, dass wir bis zum Abschalten des letzten Atomkraftwerkes in Deutschland warten müssen. Wenn das so wäre, dann stellt sich natürlich die Frage, ob Repower die Investitionen in Produktionskapazitäten vorläufig nicht besser aussetzen sollte.

Bobst führt aus, dass es klare Signale gibt, dass in den nächsten ein bis zwei Jahren die Strompreise nicht signifikant steigen werden. Wenn man davon ausgeht, dass sich der Konsum und das Angebot in nächster Zeit durch die wirtschaftliche Erholung wieder näher kommen, besteht berechtigte Hoffnung, dass daraus Preisausschläge nach oben bestehen. Wir haben in der Kälteperiode vom Januar/Februar gesehen, wie knapp die Reserveenergien sind und wie wenig es braucht, bis die Preisausschläge nach oben gehen. Die Prognose ist aufgrund des veränderten Produktionsmix schwierig. Die Frage, ob man sämtliche Investitionen in Produktionen stoppen soll, ist ganz dezidiert zu verneinen. Es besteht eine Pflicht, die Versorgung für die Zukunft sicher zu stellen.

Wenger führt dazu aus: Wenn ich mir im Moment die wirtschaftliche Situation ausserhalb von Deutschland und der Schweiz ansehe, weiss ich nicht, ob man auf eine schnelle Erholung setzen kann. Daraus würde ich den Schluss ziehen, dass man vielleicht in diesem und im nächsten Jahr Produktionsinvestition ein bis zwei Jahre hinausschieben sollte. Weiter möchte ich wissen, was das interne Szenario für die Strompreise in den Jahren 2017/2018 aus heutiger Sicht ist?

Bobst führt zur Frage der zeitlichen Abstimmung der Investitionen aus, dass die Wirtschaftlichkeit und auch die zeitliche Abstimmung der Projekte laufend überprüft werden.

Da keine Wortmeldungen mehr vom Publikum kommen, schliesst Rikli die Diskussion. Er geht damit über zur Beschlussfassung zum Jahresbericht, Jahresrechnung sowie Konzernrechnung 2011.

Beschluss: Jahresbericht, Jahresrechnung sowie die Konzernrechnung 2011 werden durch die Versammlung mit fünf Gegenstimmen und ohne Enthaltungen genehmigt.

## 2. Verwendung des Bilanzgewinnes

Den Antrag des Verwaltungsrates für die Gewinnverwendung ist auf Seite 120 des Geschäftsberichtes zu finden. Es wird der Generalversammlung beantragt, pro Aktie oder Partizipationschein CHF 5.- Dividende auszuzahlen. Somit soll der Bilanzgewinn von CHF 52'499'607.- wie folgt verwendet werden: